

Aufklärung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keit. So ist es bezeichnend, daß es den Obrigkeiten nie gelang, die vorgeschriebenen Schutzwaffen (Harnisch) durchzusetzen; der einfache Schweizer wollte frei marschieren, frei sich schlagen und er hatte im Hinblick auf die Ende des Mittelalters einsetzende Entwicklung im Kampfverfahren, entgegen der Ansicht seiner politischen und militärischen Führer und der ganzen «Ritterlichkeit», das Richtige getan — aus seinem unverbildeten Instinkt heraus!

Für seine einfachen Waffen brauchte es eine staatliche militärische Ausbildung gar nicht — nur die Langspießträger und später die Träger der Musketen brauchten sie. Im Volke beliebt war die Hellebarde, die bei Volksaufständen und «Fähnliupfen» noch bis in das 18. Jahrhundert hinein getragen wurde; das Dreinschlagen mit der Hellebarde brauchte nicht exerziermäßig erlernt zu werden. Wir verstehen durchaus, wenn man uns eine Zeitlang, mit einem Seitenblick auf

die Gegenwart, weismachen wollte, daß die Schweizer der heroischen Zeit eine Art von RS und WK gekannt hätten; das stimmt nun aber für die Zeit der Burgunderkriege, des Schwabenkrieges, für die mailändischen Feldzüge nicht. Man lernte damals das Waffenhandwerk in Familientradition, im Dorf und in der Stadt auf halb-militärischen weltlichen und geistlichen Festen — vor allem aber in der Praxis!

Wir müssen uns damit abfinden, daß in den Heeren, die gegen Murten und über die Alpen zogen, «vor denen Mailand fiel und Frankreichs Thron erbehte», die für ca. 50 Jahre eine schweizerische Großmacht errichteten, regelmäßige Exerzitien nicht stattgefunden haben, auch vor dem Auszug nicht.

Zum Verpflegungswesen im alten Schweizerheer ist zu bemerken, daß der direkte Nachschub durch Wagen und Saumtiere unter dem wirtschaftlichen Unvermögen derstellungspflichtigen Körperschaften (Gemeinden, Aemter, Vogteien,

Zünfte, Gesellschaften) litt. Die Troßknechte zogen als Privatleute mit. Die Verpflegung aus heimlichen Ressourcen funktionierte sozusagen nie. Deshalb zog man es vor, dem Mann, dem «Knecht», wie er offiziell genannt wurde, ein «Reisgeld» auszuzahlen, und zwar gleich beim Auszug. Dafür sollte er sich, meistens für einen Monat, dort, wo er sich gerade aufhielt, selbst verpflegen. Dieses Reisgeld wurde aber von den «Knechten», also von unseren in Gott ruhenden Herren Vorfahren, wie man sich in den alten Akten ausdrückt, meist gleich beim Auszug verjubelt. Die meisten Briefe der Panner und Fähnlein im Felde drehen sich um Geld! In Freundesland lebten die eidgenössischen Krieger von der «Schenke», auf lateinische Zehrung; deshalb schloß manche Schweizerstadt beim Herannahen der eidgenössischen Kriegsscharen die Tore! Man speiste die Bundesgenossen vor den Toren ab.

(Schluß folgt.)

Aufklärung

Allgemeines.

I.

- Bei der Aufklärung mußt du unterscheiden in Fern-, Nah- und Gefechtsaufklärung.
- Die Fernaufklärung ist Sache der oberen Führung, die hierfür meist Flieger einsetzt, die die wichtigsten Anmarschachsen überfliegen und die Beobachtungen mit der Fliegerkamera festhalten.
- Die Nahaufklärung erstreckt sich über 10—30 km. Hierfür dient vor allem die Mot.Aufklärungsschwadron der Division.
- Die Gefechtsaufklärung ist Sache der vordersten Truppen. Sie erstreckt sich über 1—2 km.
- Für dich kommt in erster Linie die Gefechtsaufklärung in Frage, die denn auch in der Folge behandelt wird.

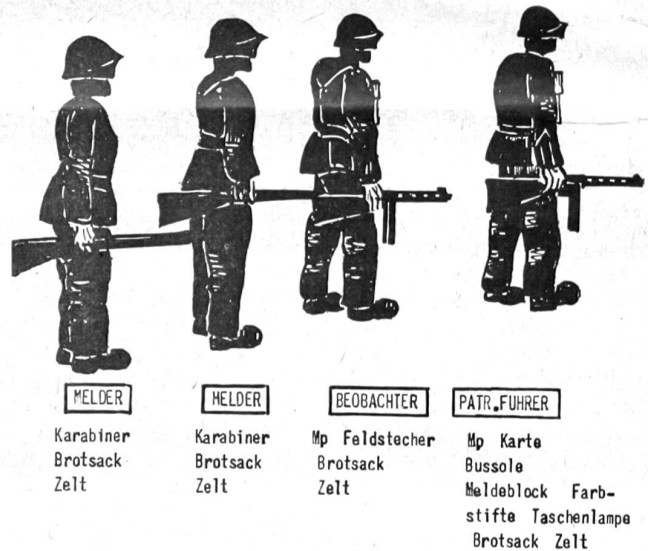
Wenn du als Chef eine Aufklärungspatrouille wgeschickst, beachte folgende Punkte:

- Eine Patrouille, die nur «sehen» soll, mußt du so schwach als möglich machen, weil jeder überflüssige Mann die Durchführung des Auftrages erschwert.
- Eine Aufklärungspatrouille zählt normalerweise vier Mann und setzt sich zusammen aus:
 - Patrouillenführer,
 - Beobachter und
 - zwei Meldern.
- Erteile den Auftrag vor der ganzen Patrouille, damit jeder Mann mithört und gleich weiß, worauf es dir ankommt. Der Patrouillenführer wiederholt den Auftrag.

Als Patrouillenführer merke dir für die Ausrüstung folgendes:

- Trage wenn möglich Tarnanzug.
- Trage bei Nacht keinen Helm; du hörst sonst wesentlich schlechter.
- Lasse in der Nacht Gesicht, Hände und leuchtende Gegenstände der Ausrüstung schwärzen (Ruß, Erde).
- Ueberlege, ob die Gefechtspackung (Zelt, Brotsack

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG EINER AUFKLAERUNGSPATROUILLE



mit Notration und Feldflasche) mit muß. Das «Individuelle Verbandsäckchen» kommt auf jeden Fall mit.

- Die Patrouilleure deponieren vor dem Abmarsch alle überflüssigen Schriftstücke, wie Befehle, Weisungen, Briefe usw. (Vorsichtsmaßnahme für den Fall der Gefangennahme).
- Vergewissere dich, daß die eigenen Sicherheitsabteilungen über Rückweg und ungefähre Rückkunftszeit deiner Patrouille orientiert sind.

Für das Verhalten der Patrouille merke dir folgendes:

- Deine Hauptaufgabe ist sehen und melden. Jede Meldung ist wertlos, wenn sie nicht rechtzeitig an den Führer gelangt. Für die Uebermittlung stehen dir folgende Mittel zur Verfügung:

Meldung mit Foxgerät;
mündliche oder schriftliche Meldung durch Entsendung eines Melders;
mündliche oder schriftliche Meldung nach Rückkehr der Patrouille.

Für die verschiedenen Uebermittlungsmöglichkeiten merke dir folgendes:

Foxgerät: Die Reichweite ist sehr beschränkt. Die Wahl des Standortes ist entscheidend für eine gute Verbindung. Je weniger Hindernisse zwischen den Stationen liegen, desto besser ist die Verbindung. Meide Standorte unmittelbar hinter Hindernissen, wie Mauern, Starkstromleitungen, Dämmen oder in Gräben und Mulden.

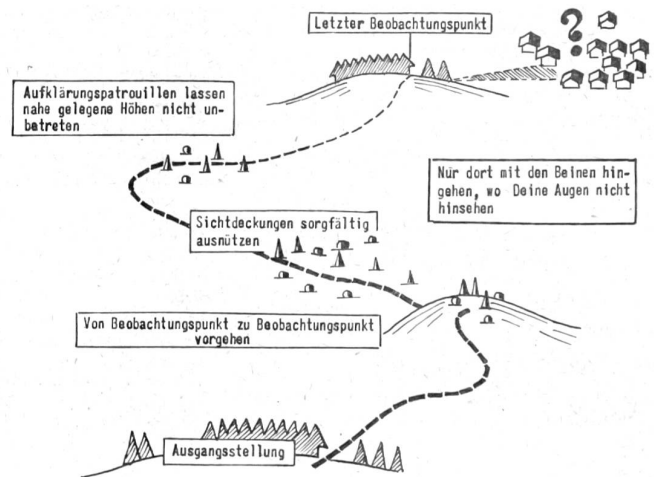
Mündliche Meldung: Diese erreicht den Empfänger in der Regel am schnellsten. Sie birgt aber auch die meisten Fehlerquellen in sich. Verwende die mündliche Meldung nur, wenn der Ueberbringer ein absolut zuverlässiger Mann ist und wenn die Meldung einfach und kurz ist.

Schriftliche Meldung: Das Absenden einer schriftlichen Meldung bildet den Normalfall. Die Meldung muß enthalten:

- wann wurde die Beobachtung gemacht;
- wo wurde die Beobachtung gemacht;
- was tut der Feind;
- was mache ich weiter.

Der Ueberbringer muß den Inhalt der Meldung kennen, damit er diese im Notfall vernichten kann.

Wichtige Meldungen mußt du immer zweifach und auf getrennten Wegen zurücksenden, damit die eine davon sicher ans Ziel gelangt.



- Meide beim Vorgehen die Wege, denn diese sind meist verteidigt;
- gehe abschnittsweise von Beobachtungspunkt zu Beobachtungspunkt vor;
- in unübersichtlichem Gelände gehe nur mit einem Teil deiner Leute vor, während der Rest der Patr. das Vorgehen überwacht;
- du sollst «sehen» und «melden». Jede unnötige Feuerabgabe gefährdet die Erfüllung dieser Aufgabe. Vermeide deshalb den Kampf. Feindlichen Patrouillen weichst du aus. Bei unvermutetem Zusammenprall auf kürzeste Distanz mußt du sofort die Initiative an dich reißen und das Feuer eröffnen.

(Schluß folgt.)

Die Ausbildung der russischen Panzertruppen

Anmerkung der Redaktion

Es ist einem unserer Mitarbeiter gelungen, im Ausland eine Reihe von Ausbildungsreglementen der russischen Armee aufzutreiben, um unsere Leser einmal aus direkten Quellen über die Ausbildung der Sowjetarmee zu orientieren. Wir beginnen heute mit dem Abdruck von Auszügen aus der von Skizzen und Tabellen begleiteten *Schießlehre für Panzertruppen* von Oberst

A. D. Chersonskij, die im Jahre 1947 im Militär-Verlag des Kriegsministeriums der UdSSR in Moskau erschien. Wir werden mit der Veröffentlichung dieser Auszüge im Jahrgang 1952/53 fortfahren, von denen jeder eine abgeschlossene Arbeit bildet und gesammelt werden kann. Handschriftliche Eintragungen in den erwähnten Reglementen lassen erkennen, daß sie auch zurzeit noch im Gebrauch sind.

higkeiten im Kampfe zu entwickeln. Dadurch lernen die Führer der einzelnen Abteilungen während der Uebungen auftretende Schwächen kennen und erhalten Gelegenheit zu ihrer Korrektur. Je vielseitiger die Gefechtsaufgaben gestellt werden, um so schlagkräftiger wird die Abteilung auch im Ernstfall.

Die allgemeinen Aufgaben des Gefechts-schießens gliedern sich:

1) Für die Kommandanten von Abteilungen

Uebungen in der Kampf- und Feuerleitung

2) Für die Abteilungen

Uebungen der Gefechtsfähigkeit, Lösen von Kampfaufgaben

3) Für die Gruppen

Schießübungen in verschiedenen Gefechts-situationen

II. Die Vorbereitung der Panzerabteilungen zum Gefechts-schießen

Zum Gefechts-schießen werden nur geübte und vorbereitete Abteilungen zugelassen. Der Erfolg des Gefechts-schießens hängt von der Zusammenarbeit der einzelnen Panzerabteilungen und der Vorbereitung ihrer Kommandanten in bezug auf die Feuerleitung ab.

Die Feuerleitung der Panzerabteilungen

Der Kommandant leitet das Feuer bis zu den einzelnen, an seine Untergebenen erteilten Aufgaben durch Befehle, die entweder durch Funk oder durch abgemachte Signale weitergegeben werden. Die Kampf-anweisungen BT und MW der Roten Armee unterstreichen die Bedeutung des organisierten Panzerfeuers. Diese Waffe erlaubt es, mit dem geringsten Einsatz an Kampfmitteln

БОЕВЫЕ СТРЕЛБЫ ТАНКОВЫХ ПОДРАЗДЕЛЕНИЙ

Schießlehre für Panzertruppen

Dieses von zahlreichen Tabellen und Skizzen begleitete Reglement ist als Schieß-anleitung für Panzeroffiziere gedacht. Im Vorwort wird erwähnt, daß die Vorbereitungen zum Gefecht untrennbar von den taktischen Vorbereitungen sind. Daher wurde bei der Ausarbeitung des Reglementes Wert auf die Methodik der Organisation und Durchführung des Gefechts-schießens von Panzer-einheiten gelegt. Die Taktik soll aber in diesem Reglement nur so viel Berücksichtigung finden, wie dies für die Lösung von Gefechtsaufgaben als notwendig erachtet wird. Oberst A. D. Chersonskij, der Autor dieses Reglements, weist auch darauf hin, daß die Organisation von Gefechts-schießen eine schöpferische Arbeit sei, die auf der allumfassenden Erfahrung des großen vaterländischen Krieges aufgebaut werden muß. Die Aufgaben und Kampfbeispiele

auf dem Übungsplatz sollen den Gefechten an den Fronten entsprechen.

I. Ziele und Aufgaben des Kampfschießens

Das Gefechts-schießen ist das beste Mittel, um die Kampfbereitschaft und das Kampfgewissen der Panzerabteilungen zu prüfen. An erster Stelle steht die Feuertvorbereitung, da die wichtigste Aufgabe des Kampfes, die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, durch das Feuer vollbracht werden muß.

Das Gefechts-schießen wird in neuen oder wenig bekannten Teilen des Übungsgeländes durchgenommen. Es sind Situationen zu schaffen, die einer Feindlage entsprechen, damit die Arbeit der Abteilungen und Gruppen dem Kriegsgeschehen möglichst nahe kommt.

Die Schüler sind während der Gefechts-übungen in ungewöhnliche, an Gefahr grenzende Lagen zu bringen, um dadurch ihre Aufmerksamkeit, ihre Reaktionen und Fä-